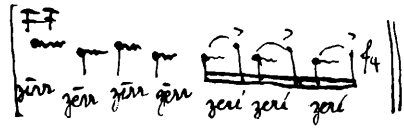
© Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

Diese Rotkehlchenläufe abwärts sind zuw. sehr geräuschhaft, „trüb", so daß man sie hört als eea mit einem unterlegten störenden Geräusch. Ein einzigesmal habe ich eine völlig andere 3. Str. gehört:



Losbrechend. Stimme + — helles Feldspatzen-Schilpen.

Re. Die Braunkopfammer hat einen *überraschend vielseitigen Rufschatz.* Goldammer zi, zü, zö (oft langsam gereiht auf und ab gehend wie bei dieser). Spatzen-Schilpen züürr.

idd der Bergstelze; iddí, zillé und ziělí der weißen Bachstelze.

Die ziělí sind zuw. weiße Bachstelze und Schilpen zugleich.

Rotspecht-gück; schnell gereiht wird es zu

Grünlings-Schneeammerngückern (in c 4), zuw. Hänflingsgickern.

Manche idi sind zugleich Grünlingsdüll und Spatzengeschilp.

Die tiefen geräuschhaften zi, zü bis zö (c 4 bis e 4): deren Stimme ist bald Goldammer, bald Ringdrossel, bald Dorndreher wa. Sie werden wie von der Goldammer mit Pausen langsam gereiht, in der T-Lage etwas auf und ab gehend: zö-zi-zö-zü-zi-zö usf.

Alle diese Rufe — das ganze R-Repertoire — wird zwischen zahlreiche Lieder eingestreut. Die doch verschiedenen Anlässe zu diesen verschiedenen Rufen fehlten bei meinem Zimmervogel vollständig — sie können nur in der Vorstellung des Tierleins existiert haben.

Die verschiedenen Rufe werden auch beliebig verknüpft.

Diese vielstimmigen Rufe von luteola sind ein bes. lehrreiches Beispiel für die *Parallelen der Vogelstimmen:* die Ammer hat die gleichen Stimmen von 7 anderen Vogelarten, darunter von 2 nicht Passeriformes: großem Buntspecht und Lachseeschwalbe.

Zur Klassifikation der Stahl- oder Atlasvögel, Hypochera, BP.

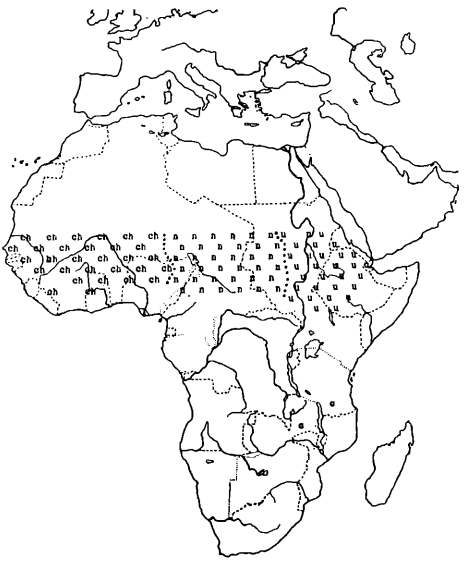
mit 2 Kartenskizzen.

Von Dr. Hans von Boetticher, Coburg.

Die Stahl- oder Atlasfinken, „Kombassus", der Gattung *Hypochera,* bereiten dem Systematiker manche Schwierigkeiten. Das beweisen die vielen, von einander stark abweichenden Ansichten der Forscher, die in verschiedenster Weise das Problem zu lösen versucht haben. So fassen SCLATER & M. PRAED (Ibis 1918) die Formen *neumanni* und *amauropterxy* mit

© Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

chalybeata, die Formen *nigerrima* und *wilsoni* mit *funerea, purpurascens* mit *ultramarina* zusammen und geben *codringtoni* und *nigeriae* den Rang selbständiger Arten. Dasselbe tut SCLATER in seinem „Systema avium aethiopicarum", 2, 1930, wobei er die erst 1922 beschriebene Form *camerunensis,* dem Vorgang GROTE's folgend auch noch zu *chalybeata* rechnet. LYNES (Ibis 1916) faßt wieder *funerea, nigerrima, wilsoni* einerseits, *purpurascens, ultramarina, neumanni* andererseits, und *amauropteryx* (syn. = *orientalis)* mit *camerunensis, chalybeata, codringtoni* und *nigeriae* dritterseits zusammen. LYNES hat jedenfalls ganz richtig erkannt, daß *ultramarina* und *neumanni* zusammengehören. BATES (Bull. Br. Orn. Cl., 1933) zieht *neumanni* zu *chalybeata, camerunensis* zu *amauropteryx.* Einen sehr großen Fortschritt bedeutete in dieser Hinsicht die hübsche „Monographie des Veuves" von DELACOUR und EDMOND-BLANC 1933, die gerade im Hinblick auf die *Hypochera-Formen* sehr viel Klarheit brachte.[1]) Hingegen scheint mir die neue Bearbeitung dieser Gruppe durch M. PRAED & GRANT (Ibis 1949) wieder einen Rückschritt zu bedeuten, indem sie statt über die Klassifikation der *Hypochera*-Formen



Afrika

[1]) Die neuesten Ansichten von Delacour über die Systematik der Gattung *Hypochera* (Auk 1951, vol. 68, p. 124) konnten, da zur Zeit der Niederschrift der vorliegenden Betrachtung mir noch unbekannt, nicht mitberücksichtigt werden. Ich bezweifele aber auch weiterhin, daß *H. „orientalis"* etwas anderes als ein Synonym von *H. purpurascens* sei, und glaube auch, daß *H. camerunensis* eine Rasse von *H. funerea* und nicht von der durch den roten Schnabel stärker abweichenden *H. amauropteryx* ist. Auch kann ich *H. nigeriae* keineswegs als eine mit *H. camerunensis* in denselben Kreis gehörende „Rasse" ansehen, da beide im Gebiet des oberen Weißen Nil, im Bongo- und Ladogebiet nebeneinander vorkommen. v. B.

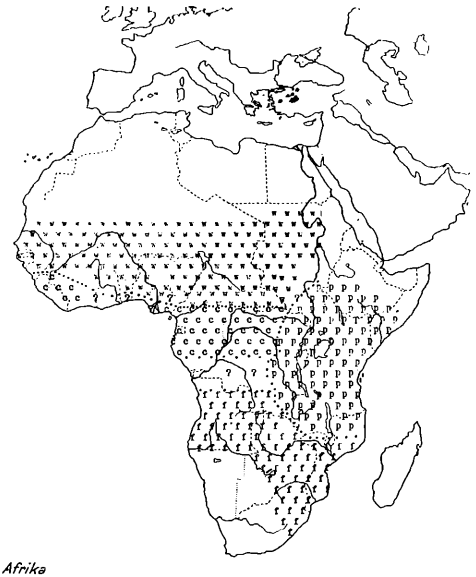
 © Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

Klarheit zu bringen, erneut Verwirrung gestiftet hat. Diese Autoren unterscheiden nicht weniger als *acht* (!) selbständige Arten! — Auch sonst sind dort mehrere Punkte, die nicht unwidersprochen bleiben dürfen.

Hypochera aenea HARTL. ist keineswegs eine besondere Art, sondern ist ganz sicher nur ein Synonym von *H. chalybeata.* Der Typus (Museum Bremen) ist in keiner Weise von letzterer Form zu unterscheiden und ist auch keineswegs „grüner" als die typischen *chalybeata-Exemplare,* wie durch Vergleich festgestellt werden konnte.

Daß *H. codringtoni* in die Verwandtschaft von *H. "aenea"* = *chalybeata* gehört, scheint hingegen auch mir recht glaubhaft. Der etwas weniger tief-, sondern mehr braunschwarze Ton der Schwingen und Steuerfedern dürfte nicht dagegen sprechen. *H. ultramarina* und *H. neumanni,* die nach LYNES zusammengehören, sind jedoch, wie DELACOUR überzeugend ausgeführt hat, als vikariierende Rassen von *H. chalybeata* anzusehen. Die mit *H. ultramarina* vereinigte *H. orientalis* aus „Kenya und Uganda" gehört hingegen keineswegs hierher, sondern ist eine Form von braunschwingigen und matter schimmernden Formen des Kreises *H. funerea.* In Kenya und Uganda kommt, wie auch JACKSON (Birds of Kenyacolony and Ugandaprotectorate 3, 1938) ganz richtig betont, nur eine einzige Form von *Hypochera* vor, und diese ist zweifellos *H. funerea purpurascens! H. purpurascens* ist jedoch nicht Synonym von *H. nigerrima,* wie die Autoren annehmen, und wie auch REICHENOW in „Vögel Afrikas" *3,* 1905 angibt, sondern unterscheidet sich deutlich von *H. funerea,* die, wie DELACOUR richtig angibt, mit *H. nigerrima* aus Angola durchaus zusammenfällt. Jedenfalls stimmen die Natalvögel *(funerea)* mit den Angolavögeln *(nigerrima)* überein, während beide von den Ostafrikanern deutlich abweichen, welch' letzere als *H. funerea purpurascens* anerkannt und abgesondert werden müssen. Die Useguhavögel (Typus von *purpurascens)* stimmen andererseits mit den Uganda- und Kenyavögeln, also *„H. orientalis"*, überein. Darin hatte DELACOUR vollkommen recht. Der Typus von *H. orientalis* REICHENOW existiert nicht mehr (Meise briefl.) und kann nicht verglichen werden. Ostafrikanische Vögel variieren sowohl in dem bald mehr blauen, bald mehr violetten Schimmer des schwarzen Körpergefieders, wie auch in der bald helleren, bald dunkleren Tönung der Schwingen ziemlich weitgehend, welch' letztere jedoch immer heller sind als bei der *chalybeata*-Gruppe. Ein Stück von Madibira (Uhehe) „mausert von einem blasseren in ein schwarzbraunes Handschwingen-Kleid" (MEISE briefl.), was von großem Interesse und recht beachtenswert ist. Es lassen sich aber unter den blau- bis violettblau schimmernden, weißschnäbeligen Vögeln Ostafrikas keineswegs verschiedene, neben einander vorkommende Formen feststellen. *H. orientalis* ist daher durchaus synonym zu *purpurascens* und diese Rasse gehört zu der *funerea*-Gruppe, nicht aber zu *ultramarina* sc. *chalybeata! — H. wilosni* gehört ebenfalls, worüber scheinbar Übereinstimmung herrscht, als Rasse zu *H. funerea.* Auch *H. camerunensis* (syn. *sharii)* gehört zweifelsohne ebenfalls in diese Gruppe und kann wahrscheinlich ebenfalls als eine Rasse von *H. funerea*

© Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at



Afrika

betrachtet werden, die sich südlich an *H. F. wilsoni* anschließt und in Sierra Leone diese vertritt. PRAED & GRANT geben allerdings für sie auch Senegal und Gambia als Wohngebiet an, wo auch *H. wilsoni* vorkommt. Es müßte aber doch erst genau festgestellt werden, ob das beiderseitige Vorkommen am Senegal wirklich zutrifft. Es ist nicht unmöglich, daß es sich hier nur um grüne Varianten bzw. Mutanten von *H. wilsoni* handelt. Meiner Ansicht nach darf überhaupt auf den mehr grünen oder mehr blauen bzw. violetten Schimmer des schwarzen Gefieders kein allzugroßes Gewicht gelegt werden, und der Ton des Schillers sollte nur dann als taxonomisches Characteristicum vollwertig betrachtet werden, wenn er in einer bestimmten Gegend vollkommen dominant auftritt. Es ist m. E. gar nicht unmöglich, daß die Abänderung des Schimmers von blau nach grün oder nach violett hin z. T. auch sogar nur saisonbedingt ist, oder mit der Abnutzung der Federn in Verbindung steht. Man hat z. B. auch bei glänzend schwarzgefärbten Haushühnern die Tatsache, daß sie in frisch vermausertem Gefieder stärker grün schimmern, im abgenutzten Gefieder oder auch in höherem Lebensalter dagegen mehr violett glänzen, feststellen können. Es ist daher nicht ganz unmöglich, daß zwar im Allgemeinen der Schimmer (grün, blau, purpur, violett) auch geographisch fixiert und dann für die btr. Rasse charakteristisch ist, daß aber außerdem eine Schimmerabweichung unter Umständen auch individuell-variabel oder wohl auch mutativ auftreten kann, oder aber, daß sie auch durch Alter, soisonmäßigen Federzustand u. a. m. bedingt sein kann.

In bezug auf *H. nigeriae* möchte ich sogar in Übereinstimmung mit WOLTERS (briefl.) annehmen, daß es sich hierbei nicht um eine besondere

© Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

Art oder Rasse einer der anderen Arten, sondern nur um eine mehr oder minder häufiger auftretende Färbungsmutation handelt, bei der einerseits der Schimmer aus dem einen Extrem des mehr violettblauen der typischen *wilsoni*-Form in das andere des deutlich grünen Tones hinübergeschlagen ist, andererseits aber in Bezug auf die hier viel blassere Färbung der Schwingen und Steuerfedern eine durch das trockene Klima bedingte Melaninverarmung eingetreten ist. Auch im Gebiet von *H. camerunensis* kommen grüne und zugleich hellerschwingige Vögel vor, die ebenfalls als „*H. nigeriae*" bezeichnet werden und sich von den „*nigeriae*"-Stücken aus dem Gebiet von *H. wilsoni* nicht unterscheiden. Es ist nicht unglaubhaft, daß sie ebenso lediglich grüne Mutanten auch von *H. camerunensis*, wie von *H. wilsoni* sind. Wenn dieses auch natürlich erst nur eine Annahme ist, so hat sie meines Erachtens doch viel mehr Glaubwürdigkeit als die Annahme des Vorkommens von zwei sich nur durch den Färbungston des Metallschimmers und den Helligkeitsgrad der Schwingen unterscheidenden, im übrigen jedoch vollkommen übereinstimmenden „Arten" in demselben Gebiet, sowohl im Bereich von *H. wilsoni*, als auch in dem von *H. camerunensis*. Natürlich sind aber weitere Untersuchungen an einem möglichst reichen und vollständigen Material erforderlich, um hier endgültige Klarheit zu schaffen.

Ich möchte auf Grund des Ausgeführten folgende Klassifikation der Gattung *Hypochera* vorschlagen:

	Männchen im Prachtkleid:
1. *Hypochera chalybeata* (MUELLER):	mit stärker glänzendem Gefieder, mit durchaus schwarzen oder zumindest schwarzbraunen Schwingen und Steuerfedern, deutlich metallglänzenden Säumen der inneren Armschwingen und mit weißem Schnabel:
Rassen: a. *chalybeata* MUELLER:	blaugrün glänzendes Gefieder (Synonym: *aenea* HARTL.);
b. *neumanni* ALEXANDER:	grünlich blau bis rein blau glänzend (im Westen mehr grünlich, im Osten mehr bläulich);
c. *ultramarina* GMELIN:	tief- oder marineblau bis leicht violettblau glänzend;
d. *codringtoni* NEAVE:	lebhaft grün glänzend;

© Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

2. *Hypochera funerea* (TARRAGON): mit matterem, weniger glänzendem schwarzem Gefieder, mit braunen Schwingen und Steuerfedern, ohne deutliche metallschimmernde Säume an den inneren Armschwingen und mit weißem Schnabel;

Rassen: a. *funerea* TARRAGON: schwarz mit schwachem violettblauem Schimmer (Synonym: *nigerrima* SHARPE);

b. *purpurascens* REICHENOW: schwarz mit blauem bis etwas violettem Schimmer (Synonym: *orientalis* REICHENOW);

c. *camerunensis* GROTE: schwarz mit grünblauem Schimmer; (grüne Form (?): *nigeriae* ALEXANDER vrgl. auch unten!)[2])

d. *wilsoni* HARTERT: schwarz mit stärkerem, deutlich violettblauem Schimmer (grüne Form (?): *nigeriae* ALEXANDER[2]);

3. *Hypochera amauropteryx* SHARPE: mit schwarzem blaugrün schimmernden Gefieder mit schwachem Glanz, mit braunen Schwingen und Steuerfedern und mit lachsrotem Schnabel;

(keine Rassen)

4. *Hypochera hypocherina* (VERREAUX): mit stark verlängerten vier mittleren Steuerfedern (ähnlich *Vidua),* mit schwarzem, grünlich blau glänzendem Gefieder und mit korallenrotem Schnabel.

(keine Rassen)

NB.: Dem Vorgang von WOLTERS folgend wird man auch diese langschwänzige Art, die bisher mit den Witwen, *Vidua* CUVIER. vereinigt wurde, der Gattung *Hypochera* einverleiben dürfen, zumal nach

---

[2]) Oder doch besondere Art?

[3]) Auch im Besitz der eigenartigen schneeweißen seidenweichen Federbüschel jederseits des Bürzels stimmt diese Art mit den kurzschwänzigen Formen der Gattung *Hypochera* überein.

© Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

Mitteilungen von WOLTERS gelegentlich auch andere Angehörige der Gattung *Hypochera* ausnahmsweise deutlich mehr oder minder stark verlängerte mittlere Steuerfedern aufweisen sollen.[3])

Ich möchte nicht verfehlen, auch an dieser Stelle den Herren Kollegen Dr. Hans Duncker, Bremen, Prof. Dr. Alfred Laubmann, München, Dr. Wilhelm Meise, Berlin, Dr. Günther Niethammer, Bonn, und Dr. Joachim Steinbacher, Frankfurt a. M., für liebenswürdige Zusendung von Vergleichsmaterial und einige wertvolle Angaben sowie Aushilfe mit Litaratur usw. meinen aufrichtigsten Dank auszusprechen.

Entwicklung einer Mauserzugstation der Kolbenente, Netta rufina (Pall.) bei Ismaning.

Von Walter Wüst, Stadtbergen.

Vorbemerkungen

Das Zugverhalten der Lamellirostres weicht in mehrfacher Hinsicht stark ab von dem Bild, das wir von den meisten anderen Zugvogelgruppen gewohnt sind. Es ist zudem ganz ungenügend erforscht, obwohl es auffällig und von erheblicher Bedeutung für den Naturschutz und die Jagd ist. Seine Kenntnis ist Voraussetzung für die Hegemaßnahmen, deren das Flugwild so dringend bedarf.

Während der Frühsommer- und Zwischenzug bei Singvögeln (Star) und Limicolen (Kiebitz) recht gut analysiert sind, besitzen wir über verwandte Erscheinungen bei den Enten, zumal in Deutschland, nur ziemlich dürftige Kenntnisse. Das ist um so verwunderlicher, als der Sommerzug der Enten leicht zu beobachten ist und der Zusammenhang mit dem Gefiederwechsel, besonders der Erpel, sich einem geradezu aufdrängt. Die Russen berichteten schon vor längerer Zeit darüber, worauf SCHÜZ und STRESEMANN (6) in einer sehr anregenden Arbeit des letzteren Autors aufmerksam machen. COOMBES (1) führt neuerdings den treffenden Ausdruck „moultmigration" ein und schildert den Mauserzug überzeugend nach jahrelangen Studien an Brandenten, Tadorna tadorna (L.), der Nordwestküste von England.

Hier, im Ismaninger Teichgebiet, zeigen zwei Arten eindrucksvoll das Phänomen des Mauserzugs der Erpel: Von Anfang an, d. h. seit dem Jahre 1930, die Tafelente, *Nyroca ferina* (L.), und neuerdings, seit etwa 1936 andeutungsweise und in den letzten Jahren mit überraschender Steigerung, die Kolbenente, *Netta rufina* (PALL.). Bei der Tafelente war es die imponierende Massenhaftigkeit des Auftretens, bei der Kolbenente die ganze Rätselhaftigkeit des Zugverhaltens dieses Vogels, die mich nachhaltig bestimmten, phänologische Beobachtungen von diesen beiden Enten

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologischer Anzeiger

Jahr/Year: 1951

Band/Volume: 4_1

Autor(en)/Author(s): Boetticher Hans von

Artikel/Article: Zur Klassifikation der Stahl- oder Atlasvögel, Hypochera, BP 16-22